



# Innovative Wohnformen, funktionierende Nachbarschaften, sorgende Gemeinschaften



## Ansätze und Modelle für mehr Inklusion



Michaela Moser, Silvia Hafellner-Tahamtan, FH St Pölten  
Christopher Tupy, Elisabeth Huber, Universität für Weiterbildung Krems

# Stellen Sie sich vor ...

... Sie sind Mitte 70, ihr Partner ist vor kurzem gestorben, ihre Kinder leben in verschiedenen Ländern, sie merken, dass der Haushalt immer beschwerlicher wird, dass sie immer wieder Dinge vergessen und auch mit dem Auto fahren trauen sie sich immer weniger

.... Sie sind ein junger Mann mit einer physischen Beeinträchtigung, sie brauchen einen Rollstuhl und für viele Alltagsdinge Assistenz, die sie aber nur für die Erwerbsarbeit bekommen ... sie wohnen deshalb immer noch bei ihren Eltern und es nervt sie ...

... Sie haben seit einer schweren Depressions-Episode in ihrer Jugend immer wieder psychische Probleme, sie sind an sich ganz gerne alleine, aber es tut ihnen auch nicht immer gut und sie suchen nach Möglichkeiten, das alleine wohnen mit guten Anschlussmöglichkeiten zu kombinieren

...

.... Sie wohnen in einem kleinen Ort im ländlichen Raum und möchten dort gerne wohnen bleiben...

**Welche Möglichkeiten gibt es für Sie ... und andere mit spezifischen Wohnwünschen?**

# Zahlreiche Herausforderungen, drei Projekte



Sozialräumliche  
Rahmenbedingungen für  
inklusive Wohnformen für  
Menschen mit psychischen  
Krankheitserfahrungen in  
ländlichen und kleinstädtischen  
Räumen Niederösterreichs

Universität für  
Weiterbildung  
Krems



Bertha von Suttner  
Privatuniversität St. Pölten



GESELLSCHAFT FÜR  
FORSCHUNGS  
FÜHRUNG  
NIEDERÖSTERREICH



Gemeinsam gut leben im  
Schneebergland – nachhaltig  
und inklusiv



Care-Räte. Gemeinsam Sorge-  
Arbeit organisieren



universität  
wien  
Institut für Soziologie



Marktgemeinde  
Kaltenleutgeben



Stadtgemeinde  
Groß-Siegharts



Dr. Rosa Maria Ernst  
Ottendorf 31  
8312 Ottendorf/Rittschein



Social Prescribing



LUDWIG  
BOLTZMANN  
GESELLSCHAFT  
Open Innovation in Science Center





Universität für  
Weiterbildung  
Krems



/ Soziales

**fh**///  
st. pölten

UNIVERSITY OF  
APPLIED SCIENCES

# Sozialräumliche Rahmenbedingungen für inklusive Wohnformen für Menschen mit psychischen Krankheitserfahrungen in ländlichen und kleinstädtischen Räumen Niederösterreichs

# Forschungsfrage

Welche  
**sozialräumlichen Rahmenbedingungen**  
ermöglichen ein  
**selbstbestimmtes Leben** und  
**soziale Inklusion**  
von Menschen mit  
komplexen psychischen Gesundheitsbedürfnissen  
in  
**ländlichen und kleinstädtischen Gebieten**  
**Niederösterreichs?**



# Ziele

Empfehlungen für

- gemeinschaftliches Wohnen
- von Menschen mit und ohne psychische Krankheitserfahrungen
- in ländlichen Gegenden
- in Niederösterreich

zu

- räumlich-baulichen Bedingungen
- sozialem Gefüge
- Kommunikation im Miteinander
- Möglichkeiten des Teilens
- genauer Abgrenzung von Aufgaben und Zuständigkeiten
- Nötiger Infrastruktur in der Umgebung
- ...



# Warum das Projekt? Gründe?



- Für Politik und Gesellschaft
  - Inklusion
  - Resilienz
  - De-Institutionalisierung
- Was erhoffen wir uns?
  - Glücklichere Menschen
  - Mehr Recovery
  - Bessere Nachbarschaft
  - Neue Formen des Wohnens
- Was sind die Vorteile
  - Win-Win-Situationen
  - Weniger Unzufriedenheit
  - Mehr Auswahlmöglichkeiten
  - Unabhängigkeit von Status oder Diagnose
  - ...

# Wer ist dabei?



## Donau-Uni Krems

Tania Berger

Elisabeth Huber

## FH St. Pölten

Michaela Moser

Barbara Stefan

Hanna Vettori

## Bertha von Suttner Uni St. Pölten

Oliver Koenig

Tim Brunöhler

Richard Lang

## Citizen Scientists

Henriette Gschwendtner

David Neugschwentner

Christopher Tupy

## Interviews

17 Teilnehmende  
(NÖ+)

## PhotoVoice

Ca. 20  
Teilnehmende  
(NÖ+)

## Kartierung

6 Studierende  
(BSU)

## Lernreisen

3 inspirierende  
Orte in Europa

Szenario-Planungs-  
Workshops

In Kooperation mit  
Gemeinden und  
Organisationen

# Interview-Zitate unserer Forschungsteilnehmenden

Wohnform (Wohnung,  
WG, Institution,  
obdachlos, Ein- oder  
Mehrfamilienhaus)

„Ich würde mir wünschen, mit jemandem zusammen zu wohnen. Also ob es jetzt eine Nachbarschaft ist oder ob es ein Mitbewohner oder Mitbewohnerin ist, dass sie einfach psychisch stabiler sind als ich - auf jeden Fall. Also diese Menschen um mich sollten stabiler sein als ich, weil ich habe dann das Gefühl, ich bin ein bisschen sicherer aufgehoben. Also egal ob finanziell oder psychisch, das wäre ein Wunsch von mir.“

(Bewohner einer betreuten WG für Menschen mit psychischen Erkrankungen)

# Fotos unserer Forschungsteilnehmenden

zur Frage „Was ist mir wichtig für gutes Wohnen  
als Mensch mit psychischer Krankheitserfahrung?“

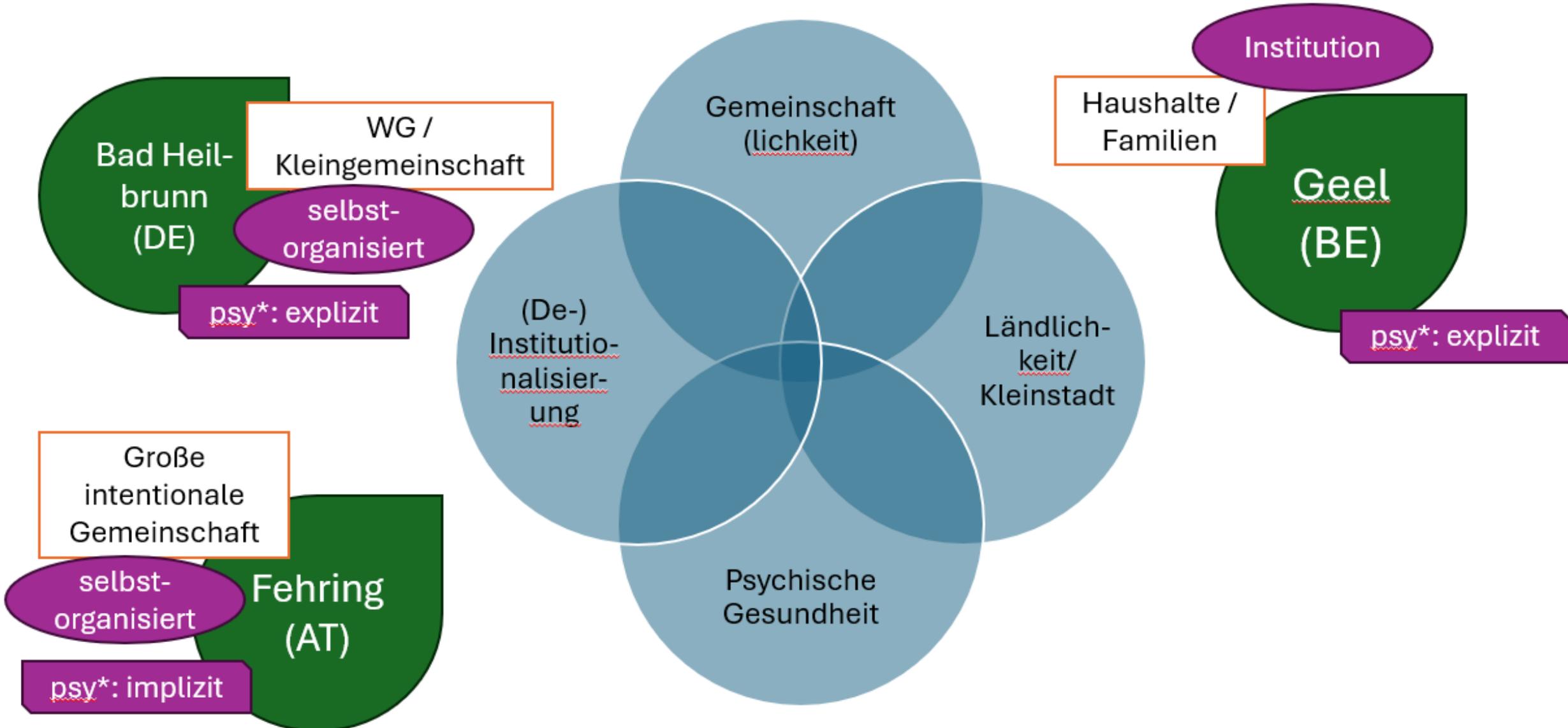


Zeit für wichtige nahe  
Menschen  
(z.B. Familie,  
Freund:innen)



Aktivität  
„Photo Voice“

# Lernreisen: Bayern, Steiermark, Flandern



# Schreibprojekte: Zwei Artikel



## Care

Care Receiving and Care Giving

Care-Strukturen

Recovery Trajectories

Assemblages

## Raum / Bauliches

Respondierende Wohnumgebungen

Atmospheres of Recovery

CHIME-Modell von Recovery

Affordances

# Gemeinsam gut leben im Schneebergland – nachhaltig und inklusiv

Soziales

ifh  
st. pölten

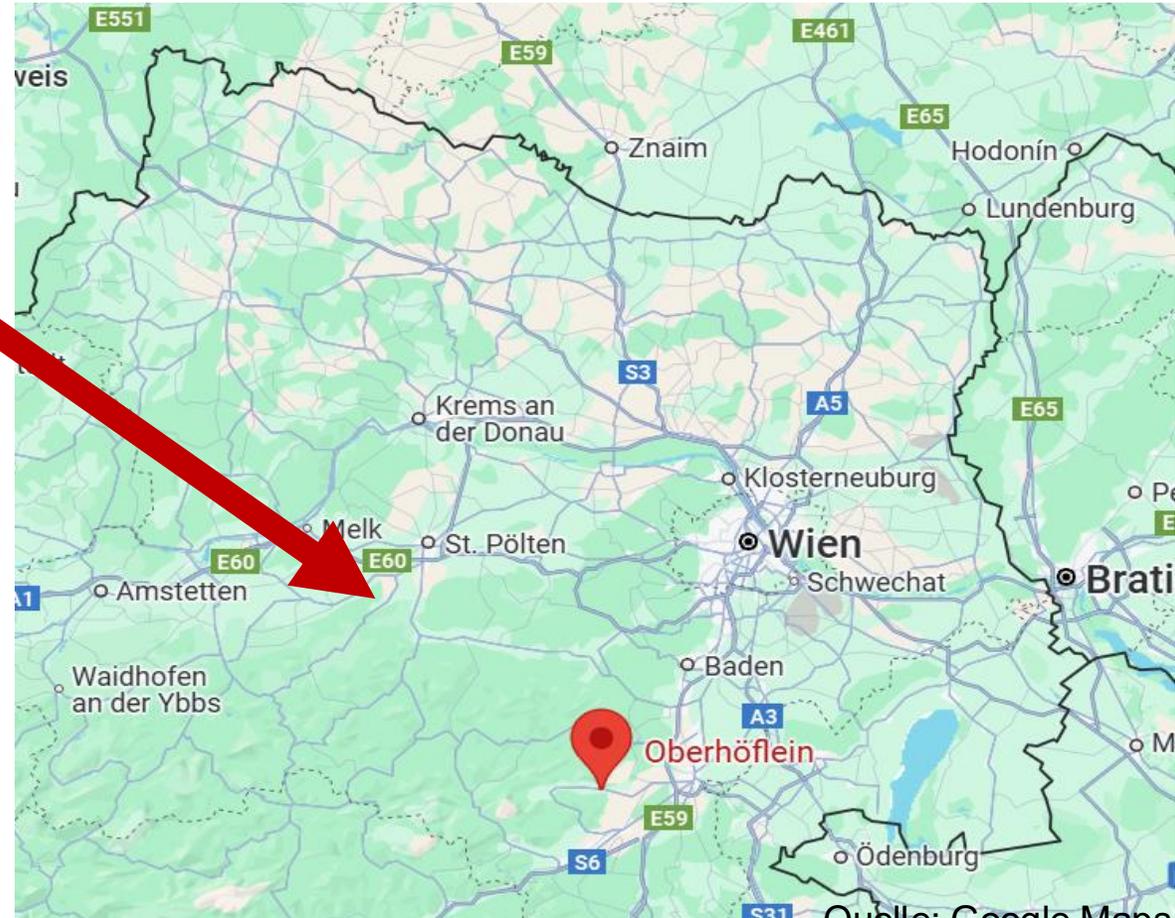
UNIVERSITY OF  
APPLIED SCIENCES



Höflein a.d. Hohen Wand

Bezirk Neunkirchen,  
Kleinregion Schneebergland

886 Einwohner\*innen



Quelle: Google Maps

## Ziel des Projekts:

**Guter, *inklusive* Wohnraum und leistbare  
Unterstützung für Menschen mit Unterstützungs-,  
Pflege und Betreuungsbedarf in der Region**

# In Planung: 2 Häuser mit jeweils 3 Geschossen



allständigkeit  
Grundstück & Umgebung  
Quelle: Land NÖ, BEV, GIP.at



# Methoden & Prozess (bereits umgesetzt)

## Exploration & Erhebung

## Lösungsfindung & Prototyping

Erhebungen

WS 1  
22.3.24

Erhebungen

WS 2  
26.6.24

Expert\*innen  
- WS 2.8.24

Konzept-  
entwicklung

WS 3  
4.4.25

- Besprechungen mit Gemeindevertreter\*innen
- **Interviews** mit Professionist\*innen und Angehörigen
- Recherche zu **Best Practice Beispiele** und **Barrierefreiheit**



### Information, Austausch und Ideen-Sammlung

- Herausforderungen & Bedürfnisse
- Ideen & Lösungsansätze



### Recherchen und Interviews zu

- Innovativen Betreuungsmodellen
- (Geteilte) 24h-Betreuung
- Tageszentrum
- Konzept Wohnbegleitung
- Fördermöglichkeiten

### Konkretisierung der Ideen zu

- Tageszentrum
- Innovative Betreuungsmodelle
- Wohnbegleitung



### Einholung von Fach-Expertise zu

- Bisherigen Ideen & Ergebnissen
- Umsetzbarkeit, Gelingensfaktoren, Potentiale, Klärungsbedarfe
- Empfehlungen für die Weiterarbeit

- Erstellung eines **Konzepts für die räumliche Gestaltung des Projekts** durch Nonconform

- Weitere Recherchen



# Methoden & Prozess (noch geplant)



**WS 3**  
**4.4.25**

Konzept-  
entwicklung

Bürger\*innen  
-Beteiligung

Umsetzung &  
Evaluierung

Weitere  
Workshops

Publi-  
kationen

Abschluss-  
konferenz

- Vorstellung, Diskussion & Weiterentwicklung Wohnhauskonzept + Unterstützungsstrukturen

- Vorstellung und Weiterentwicklung der bisher erarbeiteten Konzepte unter Einbeziehung von Bürger\*innen, z.B. in Form von 1-2 Bürger\*innen-Cafes
- Vorstellung, Diskussion und Überprüfung der Passung digitaler Vernetzungsmethoden, inklusive Workshop zum Thema digitale Tools
- Weitere Workshops zur gemeinsamen Weiterentwicklung, Umsetzung und Evaluierung von passenden Ansätzen und Strukturen
- Publikationen
- Abschlusskonferenz

# Herausforderungen & Bedarfe (1)

- Einsamkeit, Vereinsamung
- Belastung der Betreuungspersonen
- Fehlende Mobilität
- Fehlende Wohnmöglichkeiten für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen sowie Personen mit psychischen Erkrankungen
- Leistbarkeit (Wohnen, Pflege, Betreuung) und Einschränkungen bei Förderungen
- Personalmangel in der Pflege
- Koordination von Bedarfen und Angeboten

# Herausforderungen & Bedarfe (2)

- Tagesstruktur/Tageszentrum vor Ort
- Treffpunkt- und Begegnungsräume
- Flexibel nutzbare Angebote
- Kurzzeitpflege
- Diskrepanz zwischen Haushaltsgröße & Wohnungsgröße:
  - 74% der Haushalte bestehen aus 1-2 Personen;  
89% der bestehenden Wohneinheiten haben 3-6 oder mehr Räume
  - Bedarf an kleineren Wohneinheiten (1-2 Räume)

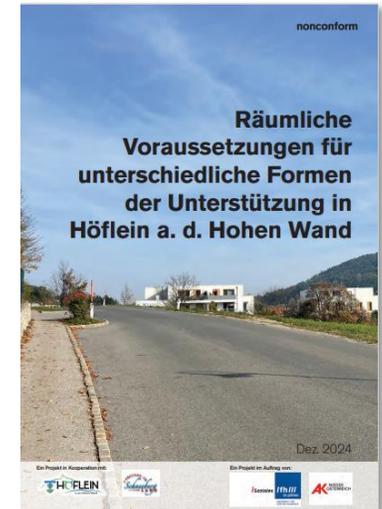
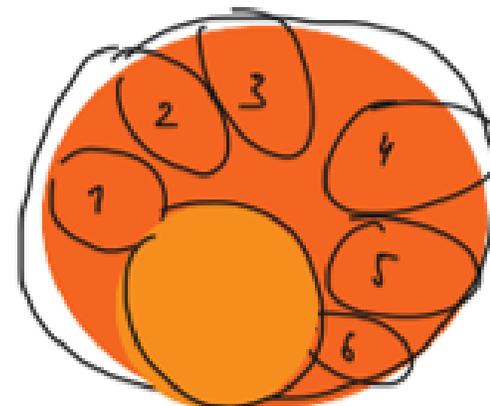


# Wohnhauskonzept „Clustersystem“

- „Typische“ Wohnungsgrößen sind für gemeinschaftlich organisierte Betreuungskonzepte wenig geeignet. Sie führen ein System der Individualisierung der Betreuung fort.
- Vorschlag: **Clustersystem**

**Cluster-Wohnungen (bzw. WG+):** Kleine Individualeinheiten mit Sanitärzelle und Küchenzeile auf minimale Fläche, die rund um eine Gemeinschaftsfläche mit großer Wohnküche und barrierefreiem Bad organisiert sind. So ergibt sich eine große Wohngruppe.

Große gemeinschaftliche Wohn- und Küchenbereiche sowie (Pflege-)Bäder und Freiflächen bilden das Zentrum jeder Cluster-Wohnung.



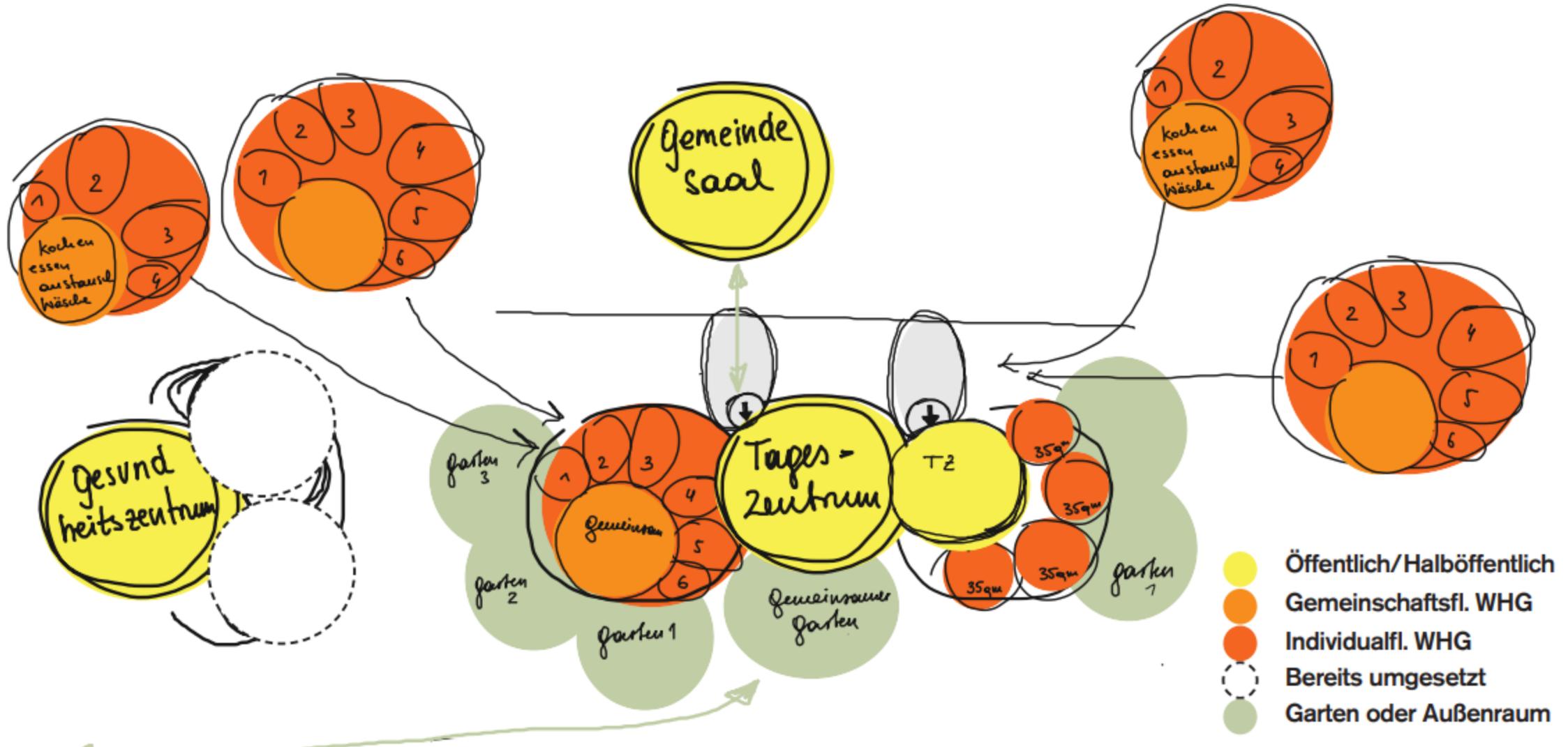
Konzipiert in Kooperation mit Katharina Forster

**nonconform**

# Wohnhauskonzept

Clusterwohnungen  
+ Tageszentrum

Soziales



# Ideen für Unterstützungsstrukturen

## aus den Workshops in der Gemeinde

- Geteilte 24h-Betreuung
- „Soziale\*r Hausmeister\*in / Hausmeisterfamilie“
- 24h Bereitschaftsdienst
- Wohnbegleitung
- Mobilität mitdenken
- Tagesbetreuung
- „Wohnen gegen Hilfe“
- Pool an Freiwilligen schaffen
- Einbindung lokaler Strukturen & Akteur\*innen (Kindergarten, Schule, Vereine, Gästhäuser)
- Gute Koordination im Projekt

# Ideen für Unterstützungsstrukturen

## Einschätzung von Expert\*innen

- Fokus auf Aktivierung + Alltagsbegleitung
- Tagesstruktur anbieten
- Innovationspotenziale
  - Hilfemix
  - „Hausmeister-Familie“ und Wohnbegleitung
  - Geteilte 24h-Betreuung
- Gute Koordination + Case Management sind zentral



# Care Räte

Care Räte als Instrument der Planung und Abstimmung  
lokaler Sorgestrukturen

# Gemeinsam Sorge-Arbeit organisieren Care-Rat Kaltenleutgeben

Ein Projekt von



Institut für Soziologie

Soziales Ifh III st. pölten



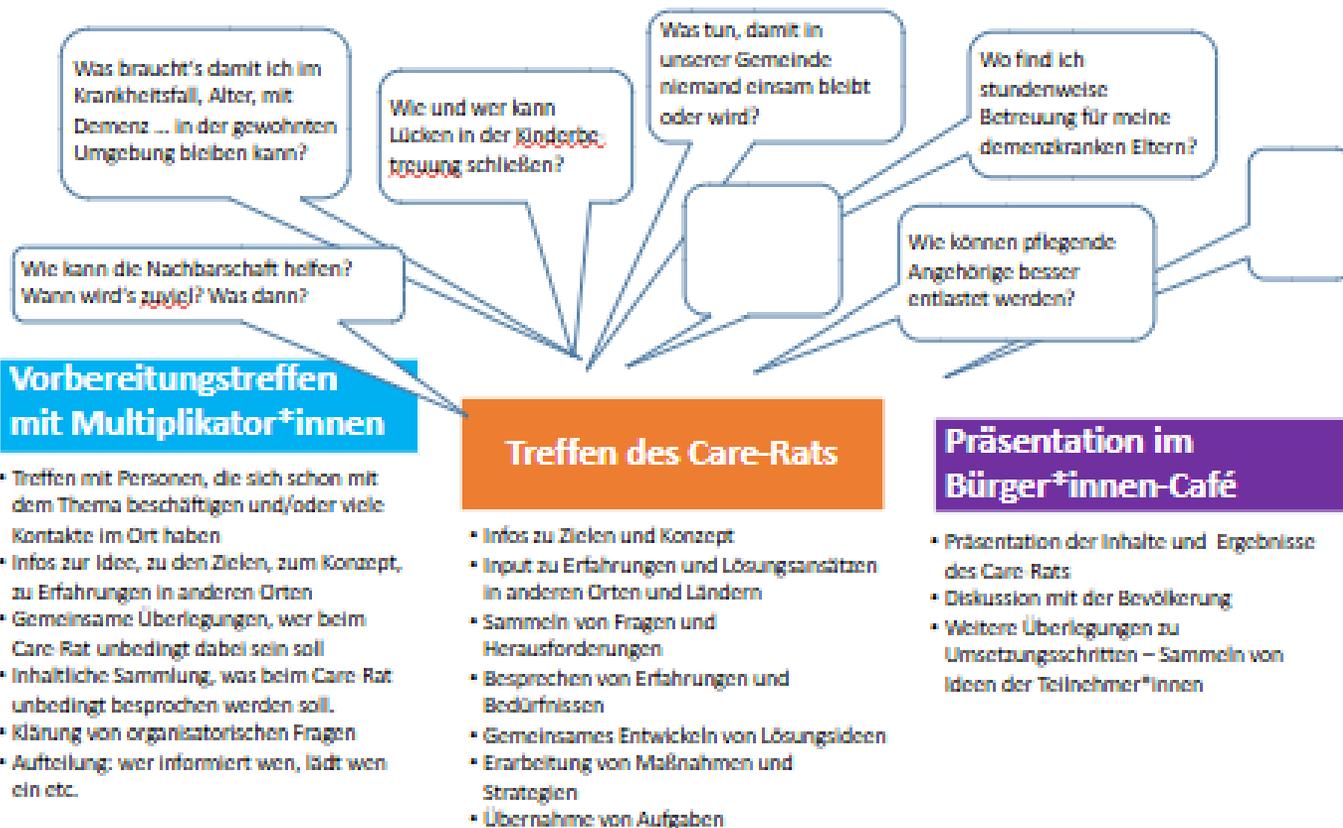
Marktgemeinde Kaltenleutgeber

in Kooperation mit der

Soziales

Ifh III  
st. pölten

UNIVERSITY OF  
APPLIED SCIENCES



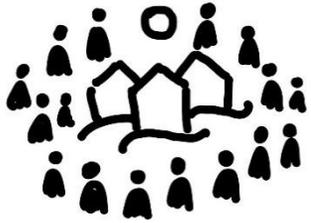
- Treffen mit Personen, die sich schon mit dem Thema beschäftigen und/oder viele Kontakte im Ort haben
- Infos zur Idee, zu den Zielen, zum Konzept, zu Erfahrungen in anderen Orten
- Gemeinsame Überlegungen, wer beim Care-Rat unbedingt dabei sein soll
- Inhaltliche Sammlung, was beim Care-Rat unbedingt besprochen werden soll.
- Klärung von organisatorischen Fragen
- Aufteilung: wer informiert wen, lädt wen ein etc.

- Infos zu Zielen und Konzept
- Input zu Erfahrungen und Lösungsansätzen in anderen Orten und Ländern
- Sammeln von Fragen und Herausforderungen
- Besprechen von Erfahrungen und Bedürfnissen
- Gemeinsames Entwickeln von Lösungsideen
- Erarbeitung von Maßnahmen und Strategien
- Übernahme von Aufgaben

- Präsentation der Inhalte und Ergebnisse des Care-Rats
- Diskussion mit der Bevölkerung
- Weitere Überlegungen zu Umsetzungsschritten – Sammeln von Ideen der Teilnehmer\*innen

## Projektleitung und –mitarbeiterinnen:

- Emma Dowling, Universität Wien, Institut für Soziologie
- Michaela Moser, FH St Pölten
- Franziska Vesenmaier und Sarah Bretschko, Uni Wien
- Veronika Reidinger, FH St. Pölten



# Folgeprojekt: Gemeinsam sorgen

## Care-Räte als Instrument der Planung und Abstimmung lokaler Sorgestrukturen, -strategien und –tätigkeiten

### Ziele

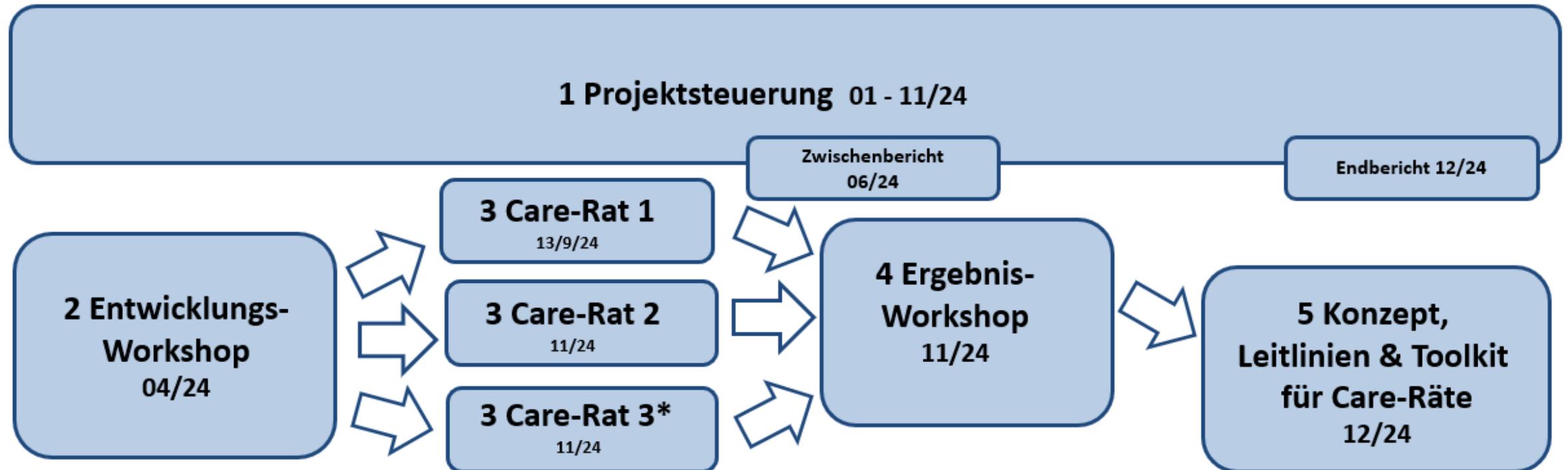
- Vernetzung und Weiterentwicklung bestehender Sorgestrukturen und –kulturen
- Stärkung zivilgesellschaftlicher Beteiligung
- Neue Ansätze für Community Care / Caring Communities
- Umsetzung an drei Standorten – Groß-Siegharts, Ottendorf an der Rittschein und Kaltenleutgeben

### Projektleitung und –mitarbeiterinnen:

- Michaela Moser, Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung, FH St Pölten, [michaela.moser@fhstp.ac.at](mailto:michaela.moser@fhstp.ac.at)
- Emma Dowling, Universität Wien, Institut für Soziologie
- Silvia Hafellner, Rosa Hergan, Michaela Huber, FH St. Pölten  
Regina Schwingenschrot (Studentische Mitarbeiterin)

# Projektlauf und Methodik

Kollaboratives Aktionsforschungsprojekt unter starker Einbeziehung relevanter Akteur\*innen an drei Orten, sowie von Fach-Expert\*innen



# Ergebnisse und Erkenntnisse

## Care Räte haben Potential für

- **Zusammenarbeit und Vernetzung:** Aufbau und Stärkung von Netzwerken zwischen bestehenden Initiativen und neuen Ideen.
- **Inklusion:** Einbindung einer Vielzahl unterschiedlicher Akteur\*innen (Betroffene, Bewohner\*innen, Fachkräfte, Politiker\*innen).
- **Kollektive Problemlösung:** Gemeinsame Entwicklung von Lösungsansätzen für Herausforderungen rund um Mobilität, soziale Isolation, Versorgungslücken, Scham Hilfe anzunehmen.
- **Prozesse der Transformation:** Care-Räte ermöglichen und fördern einen auch strukturellen Blick auf Care-Herausforderungen, regen ein Denken über den Status-Quo hinaus an und zeigen notwendige gesellschaftliche und politische Veränderungen auf.

**Herausforderungen** im Zusammenhang mit fehlender Partizipations-Kultur.

## Empfehlungen

- **Verbreitung und Verstetigung:** Umsetzung von Care-Räten an vielen weiteren Orten in ganz Österreich.
- **Förderung und Etablierung von Gemeinwesenarbeit** Angestellte Personen (und entsprechende Projekte)
- **Professionelle Begleitung:** Aufbau eines Moderator\*innen-Pools, finanzielle Förderung
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Entwicklung von Informationsmaterialien und Multiplikator\*innen-Workshops
- **Forschung:** Weiterführende Begleitforschung zu Akzeptanz, Effekten und Herausforderungen von Care-Räten.

# Toolkit

UMSETZUNG und ANLEITUNG

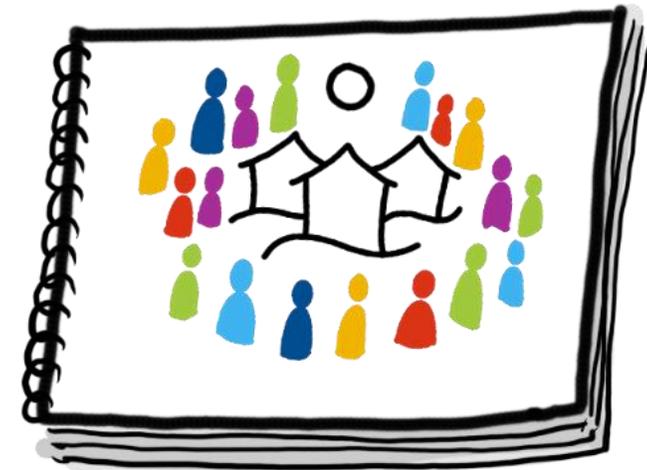
MODELLE und ABLAUFPLÄNE

THEORIEN

PROJEKTBEISPIELE

FAQ – häufig gestellte Fragen

RESSOURCEN



**Toolkit zum Download:**

<https://research.fhstp.ac.at/projekte/careraete>.

**Stellen Sie sich vor ...**

**in Ihrer Gemeinde gibt es ein inklusives  
Wohnprojekt ...**

**und einen regelmäßigen Care Rat.**

**Welche Möglichkeiten ergeben sich für Sie?**